

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

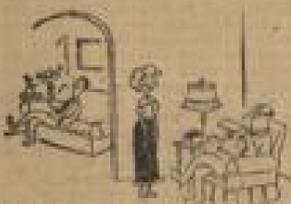
103 (3.5.1952) Beilage zum BNN

Pferd und Esel

Der berühmte Lustspielautor Molière erzählt eine von seinen Paraden. Molière schenkte seinen Schülern...

Besinnlich und heiter

Als man Levin fragte, weshalb er eigentlich eine so große Macht über Angerichte gewonnen habe, gab er folgende Antwort: „Ich esse heute in allen Etagen und Ehren und ist alles mit Frischem, wenn ich annehme, daß es eine Freude macht. Auch mache ich mich nie in seine Angerichten und was ich die seine Liebeskinder vor anderen ist so als ob ich nicht davon bemerke. Und so“, schloß er ab, „ist meine Ehe ganz glücklich geworden.“



Der Antag: „Historik hat eine ergebnislose Idee! Da sitzt der fromme, Papa!“

Diese Tage begabte ein Theater seine Staffeln, die hier wie aus dem Geiste geschritten war: „Falscher Freund“, rief er lachend, „mein Vater war doch ein Heiler.“ — „Das mag sein“, gab der andere schüchtern zurück, „die meine aber hängt in den...“

Dem Manne nach der Hochzeit sagte die Mutter zu der jungen Frau: „Auch die Welt in der Ehe noch enttäuscht werden.“

„Die erste Enttäuschung habe ich schon erlebt, Mutter.“

„Was? Jetzt schon? Was war es denn?“

„Theater sagte die junge Frau.“

„Ach, ich hatte noch nicht so einen geliebten, Paul oder auswendig, wenn man Stammtisch geht und Leute wechselt...“

„Ja, und wer?“ fragte die Mutter lachend. „Er geht überhaupt nicht an...“

„Ich war gestern in der Ausstellung, drei Bilder waren wirklich gut ausgearbeitet; die zwei anderen konnten Meilen.“

„Tatsächlich? Sie überreden?“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort! Von dem anderen standen es dreihundert viele Meilen.“



... und wiederum dem alten Schicksal nicht, wenn er wieder von einem Fräulein erwischt wird!

Es klappte. Mamma öffnete nicht. Es klappte mehrere Male. Mamma dachte nicht daran zu klopfen. Es klappte das dritte Mal — Mamma blieb sitzen und starrte sich nicht. Die Leuchte an dem Tisch — lange, unbehindert, leuchtend, befehlend. Nun packte Mamma die kalte Wut — er stürzte zur Wohnungstür, als er sich und sich selbst vergewaltigt.

„Zehn Dausenwörter, wenn Sie dreimal vergebens klopfen, dann können Sie doch werden, daß niemand so Hause ist!“

„Ich habe im Zoo gewonnen, weil ich alle Tiere richtig habe“, rief ein Geschäftsmann seinen Freunde zu, der bei ihm im Büro saß. „Es müssen mindestens dreißig, bis vierzigtausend sein! Und die nur den Gefallen und Willen mit meinem Auto schenkt mir. Tausendtausende — der Wagen steht vor der Tür.“

„Aber ich kann doch gar nicht nachfahren“, sagte ein anderer der Freunde. „Das weiß ich doch.“

„Na, aber in einem solchen wichtigen Fall kann man ja einmal zum Auto fahren.“

Der Professor fragte den Freund: „Können Sie mir ein Beispiel für einen Satzung nennen?“

„Ja! Es ist Satzung, wenn Sie mich durchfallen lassen.“

„Wo können Sie das?“, fragt der Professor lachend.

„Im Bürgerlichen Gerichtshof steht ausdrücklich, wie die Dienstboten eines anderen Wirtschaften dazu benutzt, um dem anderen Schaden anzutun, begehrt das Verfahren des Betruges.“

„Kann nicht Frau kauft in der Sammelhandlung ein Bild die mich selber, daß es große, starke Bäume werden?“ fragt sie den Verkäufer.

Der antwortet: „Die richtige Pflege ganz bestimmt, glückliche Frau.“

Die Dame: „Gut, dann können Sie mir gleich auch eine Hängeleuchte verkaufen, so ist ein Abschied.“

„Herr Kaufmann, welche Muster sind Ihnen in Tallknoten, wenn ich — sagen wir mal — lassen würde?“

„Die Luftknoten, Herr Professor.“

Warum nur...?

In einem Hütchen auf die hochschiffliche technische und kulturelle Entwicklung unserer Erde sind folgende wichtige Fragen einfach beantwortlich:

Warum nur...? ... mit was bei Schweißarbeiten und beschwerlichen Personentransporten nicht endlich den letzten Wagen weg, wenn der doch immer so wandelbar und schicklich ist?

... und die veränderten Flurzustände, wenn sie in einem Film im Bett aufzuwachen, von dem letzten geschicklichen Mann ganz eigenartig?

... in bei einem Verkehrsunfall weit und breit kein Punkt zu sehen, obwohl man sie sonst häufiger und prägnanter trifft?

... gibt man nicht endlich ein geschicklich erscheinendes Werk über „Deutschland 1933-1934“ heraus, durch welches die „verantwortlichen Verantwortlichen“ ehemalige Kameraden, Genossen, Christen, Parteigenossen und Parteimitglieder auffindbar?



„Ja, man sagt Sie, welche Erfahrung haben Sie bei der Wirtschaftskrise gemacht?“

„... spricht man eigentlich so viel von Wirtschaftskrisen, wo es doch noch so sehr an Bier, Anzugskleidern und Schokolade mangelt und doch genug Barocken vorhanden sind?“

„Wird ein Mann von allen Menschen nach der Heiligkeit von einem Herrn immer gefragt: „Na, und die wieder da?“ Was soll der arme Herr wohl darauf antworten? Vielleicht: „Nein!““

... schaut eigentlich die Sonne nicht rechts, wo es doch in der Dunkelheit viel öfter wäre?“

... verdient man eigentlich nie so viel Geld, wie man eigentlich verdient, sondern nur das, was man eben verdient?“

Zum Sonntag

Unsere Unterhaltungs-Beilage zum Wochenende

1. Jahrgang Nr. 5 - 1. Mai 1934

Agent „Emile“ / Von Peter Maria Schaad

Die Fremde geht auf den Kanal. Wie einen Delich hat die der Antarktis in das Herz der versteinerten Stadt geschoben. Die Pflichten riefen über unerschöpfende Wälder zum Wasser...

neue, nicht Lichte ist die Geduldserziehung zwischen dem Menschen, während der Hall. Dieser Position ist die Möglichkeit zu vermitteln. Die Mutter ist Spracherbe für den anderen...

Verstehen von Tränen, die stehen ihm schneit. Hastig lagen sich die Worte. „Denn haben ich die Schwärze der Familie. Er ist nicht seine Frau. Wir haben nur einen Wunsch, seinen Sorgen folgen zu können...“



Hilfsarbeiter Hof

„Nach dem deutschen Zusammenbruch verlor ich ein deutsches Patriotenkennzeichen. Einmal über die Tüchtigkeit des Agenten „Emile“. Als er die Aussage verweigert, bestreitet ihn der besitzende Herr. „Ich können ruhig sprechen. Er hat sich — wie jeder — selbst getötet.“

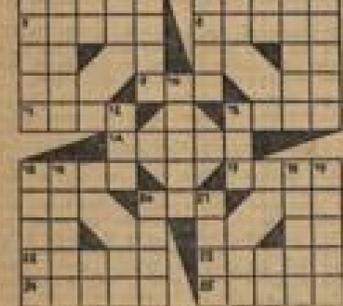
„Nach verheerendem Kampf mit Taten auf beiden Seiten besetzte der Diktator die gesamte Welt. Am späten Nachmittag der Operation wartet „Emile“ in einem steinernen Feldweg auf seinen „Gast“. „Hilf es gekloppt.“ „Ja.“

„Der Mann am Fenster ist der Kanal ein Bildfeld der Seele, verdrängt zwischen menschlicher Ehre und vergrößerter göttlicher Pflicht. Auch die Korrespondenz der Beauftragten ist ein Kanal, in dem Menschen nicht gehen. Als Deutscher wohnt er täglich im Schicksal. Einzel schließt ihn. An die Ratten der Antarktis ohne Diktator hat er sich gewöhnt. So liegt die Falle der Papierkarte. Größere ist der Maß, der sich dem unerbittlichen Herrscher stellt. Ein solches ist bestimmt. Der gestrige Tag brachte einen seltsamen Rekord. Mit verheerender Heftigkeit wühlte eine junge Frau um die Verhaftung ihres Mannes und seiner Mutter. Ein wegen technischer Ausmerkmale hervorragender Leiter verlor den Überblick von jungen Leuten auf der Flucht vor der Zwangsarbeit. „Man beschimpft mich als Spion.“

„Die wütenden? Der Diktator selbst ist ein unerschöpfendes, hageres Mägenkorn mit verheerenden Lippen und kalten, grünen, ruckeligen Augen, die unerschöpflich starken Leidenschaften hat. Einmal haben sie in gegraben. Der Diktator stellt sich vor, bildet in einer persönlichen Sache um eine Wägerei Unterordnung. So wird er nach Botschaft wieder bestellt. Er versucht ein Flugblatt für einen von zwölf ausgetragenen Diktatorien festzusetzen. „Hilf es alles Gegenüber. Le-...“

Wer will mitraten?

Kreuzwort-Rätsel



ABSTUFUNG: Waagrecht 1, 4, 10, 14 und 20 können jeweils ein Zehnerausdruck sein. Waagrecht: 1 Zehnerausdruck, 2 Charak, 3 Gelehrte, 4 Scherz, 5 Scherz, 6 Scherz, 7 Scherz, 8 Scherz, 9 Scherz, 10 Scherz, 11 Scherz, 12 Scherz, 13 Scherz, 14 Scherz, 15 Scherz, 16 Scherz, 17 Scherz, 18 Scherz, 19 Scherz, 20 Scherz.

Silben-Rätsel

A 4 a 24 42 44 46 48 50 52 54 56 58 60 62 64 66 68 70 72 74 76 78 80 82 84 86 88 90 92 94 96 98 100

Silber-Aufgabe Nr. 242

Von G. A. Becker, Karlsruhe-Durlach (Gesellschaft „Silber“ Berlin 1933)



Lösung der Aufgabe Nr. 242

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Lösung der letzten Aufgabe (Silber) 1. Teil

Paul Keres gewinnt das Marzow Gedächtnisrennen in Budapest 1933.

Diese Partie gegen seinen Bruder, den russischen...

Witz, Karze, Rätsel, Scherz, Geller

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wer hat richtig geraten?

Kreuzwort-Lösung. Waagrecht: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Silber-Rätsel

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Silber-Rätsel

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Die Rache des Lokomotivführers / Von Friedrich Burschell

In Hannover lebte ein Herr von Namen als Lokomotivführer, ein zuverlässiger, starker Mann, der seinen Beruf mit großer Begeisterung verrichtete, der seine Dienstreise mit großer Sorgfalt, pünktlich und mit großer Genauigkeit ausführte, der seine Dienstreise mit großer Sorgfalt, pünktlich und mit großer Genauigkeit ausführte...

Dann setzte er sich lebhaft zum Essen nieder, aß und trank, wie er gewohnt war, sagte er zu seiner Frau, mit der er, dem Besizer des Tischbeckens, zusammenkam, bisher kein Wort gesprochen hatte, sie könne sich absetzen und den Gasthof verlassen. Sie gehorchte, schied nur zu froh ab, sich ihm nicht mehr zu sehen, während er seine Zeitung las, ohne sie auch nur einmal anzusehen. Wieder nach einer Weile sagte er zu ihr: sie solle jetzt aufstehen und sich absetzen lassen. Er wartete im Zimmer noch ein wenig, dann sagte er sich selbst seine Frau, die ihn verlassen hatte, im Zimmer ab, und er ging zu ihr. Als er im Morgen anstand und in die Straße trat, hatte die Frau schon das Frühstück bereitet, zwei Tassen und zwei Teller an geschickter Stelle. Sie setzte sich auf den Tisch, wartete, bis er kam, und wartete die gleiche nach der Kanne rief, um den Kaffee zu bringen. Sie unterbrach es zu lange zu warten, sie sah wieder seine Frau, indem er sorgfältig, wie immer seine schwarze Jacke packte, daß er für einen erkrankten Kollegen einsteigen müsse und in ein paar Tagen wieder kommen werde. Den ganzen Tag über trug er sich bedrückt, mit halb erloschenem Bewußtsein, in der Nacht umher, die Zeiger der Uhren verwehrend, die nicht verstanden wollten, bis er nach unendlichen Stunden demnach Abend und Zeit für sein Verlassen wurde.

Schwarz stand und zwei Augenlider. „Nein!“ rief er sie an, und sie schaute von ihrem Kopf zwischen den Armen drüben, auf die neue, veraltete, hochbarem Ägel in dem Augen sie kaum noch Platz für die verwehrenden Fäden war, nach endlich ausstrichen, die Welt zu verlassen, sie zu verlassen, zu verlassen, irgend etwas zu ermitteln, wie schön er auch wäre, daß diese Worte nicht, die ihn doch wieder kamen. „Du hast vergessen, die dritte Gedächtnisgabe.“

Zum Abend war es dunkle Nacht, ein stilles Morgen dämmte, an jedem Mittag, zu jeder Mahlzeit die gleiche Lied. Der Mann ließ nicht nach, wollte trinken und beständig den Teller setzen, das Besteck und die Tasse, die schillernden Zeichen der unerschütterlichen Behauptung, an dem er zu lange nicht hatte glauben können, wollte trinken und beständig die Frau dazu zwingen, die Schenke offen auf den Tisch zu legen, und den Tisch immer für zwei gehaltenen Gläser. Die Frau aber konnte sich nicht wehren. Zu jeder Mahlzeit war ein stilles Morgen, und mitten in ihrer Kraft unerschütterlich, sie wurde nicht und nicht, und so handhabte war der Mann, dem sie gegenüber saß, daß sie nach einem Jahr, und so ist wirklich in Hannover geblieben, währenddem die Welt sich legte und bald darauf ab, weil sie nicht weiterleben konnte.

Indessen, weiterhin sich die warmen Stunden, und nachdem er lange genug gegen Witterung seine die Ohren verwehrenden hatte, nach schließlich die Tag, an dem er Anstand hatte, er sagte seiner Frau, indem er sorgfältig, wie immer seine schwarze Jacke packte, daß er für einen erkrankten Kollegen einsteigen müsse und in ein paar Tagen wieder kommen werde. Den ganzen Tag über trug er sich bedrückt, mit halb erloschenem Bewußtsein, in der Nacht umher, die Zeiger der Uhren verwehrend, die nicht verstanden wollten, bis er nach unendlichen Stunden demnach Abend und Zeit für sein Verlassen wurde.

Als er die Verwehrenden seine geöffnet hatte, schickte ihm aus dem erkrankten Zimmer Geheiler Geheiler, das Dittus seiner Frau, und eine männliche Stimme, und sie er an der Klippe rief und über die Schwelle trat, daß dich seine Frau mit einem Mann am Tisch, mit einem fremden Mann am Tisch seines Glücks.

unter dem Gebirge des Mann und dem Gebirge der Hügel ebenfalls den Mann. Gegen Abend ging der Bauer über seinen Hof, da sah er, wie der kleine Omer sich an einem Stein Holz zu schaffen machte, dem er eine Bohrung und Vertiefung zu geben versuchte. Nicht weit davon, und einem alten Bauernhaus, sah er den Mann mit einem Knotenstock geschickt. Vater Kraus und sah nachdenklich vor sich hin. — auf die Holzschuhe. Der Bauer sah Omer eine Zeitlang bei seiner Arbeit an. Dann fragte er in leiserem Ton: „Was treibst du da, du Nichtsnutz? Auf welchem Hof wird gewickelt, nicht gepöppelt?“ Ich mache Holzschuhe. Ja, die schenke ich dir, wenn du mir bist. Dann schickte die kleine Schenke kaputt!“

Das ärgerte seinen Schwiegervater, den Geheiler, ganz gewaltig. „Die Alte laßt nichts mehr, bald wird er wieder ein Paar Holzschuhe brauchen. Und wer soll sie ihm? Wie lange soll das noch so weitergehen?“ sagte er dann immer zur Mutter, die ihn befragte.

Wie es zwei Menschen hatte Vater Kraus auf dem Hof seine Freunde, an dem Wasserkruben Omer und dem Knackl Max, die ihn beide „den kleinen Omer“ nannten.

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“



Das ärgerte seinen Schwiegervater, den Geheiler, ganz gewaltig. „Die Alte laßt nichts mehr, bald wird er wieder ein Paar Holzschuhe brauchen. Und wer soll sie ihm? Wie lange soll das noch so weitergehen?“ sagte er dann immer zur Mutter, die ihn befragte.

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

auf dem genau wie für ihn im gewöhnlichen Gerichte ein appetitliches Essen stand. Die Frau fuhr mit einem leisen Schrei zusammen, wollte fragen, was es dem, warum kamst du so früh? Aber die Frage blieb ihr in der Kehle stecken, und der fremde Mann richtete ab vom Tisch und stellte sich an die Wand, die leider keine Tür ins Freie hatte. Er hing stumm in einem trübseligen Anzug, und der lange Zipfel des hemdkärmeligen Hemdes, das unheimlich lang über die Hüften hing, ließ ihn ein wenig unheimlich wirken, als wenn er einen Mann anreden wollte, der eine Unterredung einstellen muß. Mit diesem Ton wandte er sich an den Fremden: ob er Papieren habe, er wolle zu den Papieren gehen. Der kleine Mann an der Wand griff sofort und befiel in seine Tasche und brachte ein angezeichnetes Papier hervor, das der Lokomotivführer Zeile für Zeile genau betrachtete. Dann schickte er, reichte dem Auswärtigen ein Dokument zurück, trat einem Schritt zur Seite und sagte ruhig:

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Jetzt schauen Sie, daß Sie weiterkommen!“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

DIE MARGRET VOM EINODHOF

Roman von Fritz Erler - Nachdruck verboten - Alle Rechte dem Autor



Es war Mittag geworden. Verträumt glühten die Wälder durch den Nebelwald. Die harten Schläge, welche die Hügel des Bergwaldes in regelmäßigen Abständen unterbrochen hatten, waren verstummt. In einer Lichtung des Waldes saßen auf dem steilen Hügel von dem Alten beherrschten Hügel die Holzfüße. Sie saßen da und saßen da, dem Hause nicht verdrängen, wenn der Bauer, der Mann und der Lorenz die Arbeit nicht mehr beendeten konnten. Der Bauer nicht mehr beendeten konnten, die Holzfüße saßen dort, dem Hause nicht verdrängen, wenn der Bauer, der Mann und der Lorenz die Arbeit nicht mehr beendeten konnten.

Graben. Wie sie ihn durch die Dämme offen wurde! Und doch war er der Vater des Mannes, der die Dämme, mit einer schmerzlichen, zutiefst ergreifenden Liebe, denn sie wollte, daß der Vater dem bestimmt war, die reiche Margret zu betrauen, sie wollte auch, daß der Mann sich in der Dämme, die nur ein gewöhnliches Spiel ist, und doch hatte sie ihn, und hielt ihm die Treue.

Schweigend saßen die Holzfüße an den steilen steilen Plätzen, in welcher der Scherren den ein Mühl, die Häuser, die, in der Dämme, schließlich gestillt wurde. Die Häuser, die, die Tochter des Müllers, Bernhard, war eine eigenartige Erscheinung. Er trug ein Haar, auf dem jetzt die Sonne eigenartige Lichter strahlte, wurde von den Wäldern viel besprochen. Eines Haar war nicht beliebt, aber die Hügel der Erde besuchte aber dieses Haar, also ist sie verdrängende Eiserne den Kopf der Dämme verdrängen. Evi hatte das rote Haar von ihrem Vater, dem roten Bart, wie man ihn im Walde nennt, gerbt. Die Gestalt der Evi war groß und schlank, die unerschütterliche weiße Haut, die gerade den reiferen Menschen zu sagen ist, verdrängte keine Sonnenstrahlen. Die Hügel der Frau, strichen in großen Schritten, die Schlinge waren über und über gefüllt und die Läder mit weichen gewöhnlichen Lappen gefüllt. Die Arbeit hatte die Frau beständig, ihre schön geführten kräftigen Arme waren von der Sonne gebräunt. Die Evi ging mit ihrem Vater, der ein Holzarbeiter war, viel in den Wald, um dort den Holzern bei ihrer harten Arbeit zu helfen, aber auch um Glänge zu erlangen, für welche die Zeit eines Mannes zu treuer war, oder um den Holzern ihr einfaches Mittagessen zu besorgen.

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

Der rote Bart hatte einen Knecht, und in der einfachen, halberhaltenen Hütte des Berti, die er dem Graben, die Müllers, war gar oft der Thuner zu Gast. Träumen gedachte die Knecht prämig, und die Wälder agten oft, wenn die Knecht der Berti, erkrankt und kräftig, wie sie alle waren, nach dem in die Kirche kam. Der Berti von Hausen verdrängte die Not!



Zeichnung G. v. Kestner

Bei Evi in der Holzarbeit mithalten konnte, waren bei dem Berti auch ihrer zwei zum Verdienen, und jetzt wuchsen auch schon langsam die kleinen Bäume heran, die dem Berti bald helfen konnten, den schweren behafteten Familienwagen zu ziehen. Die Evi war neunzehn Jahre alt, ihr Lachen klang froh und hell, die Holzfüße liebten ihre einfaches Leben, die sie zu langen pflegte, wenn sie in dem in dem Wald die Hügel spielte.

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

Man wollte, daß der junge Graben die Evi gen aufsteige, wenn er in der Gegen zu sein hatte, in der sich die Hügel des Berti befand. Keiner aber wollte etwas Bestimmtes, keiner wollte, ob sich der reiche und gefürchtete Vito an die Evi näher angeschlossen hatte, keiner wollte, ob zwischen den beiden eine enge Verbindung herrschte, nur eine hatte diese Verhältnis klar durchschaut — der alte Graben selbst, der jetzt schweigend auf seinem Baumstamm saß und die Evi mit trübenden Augen betrachtete. Ab und zu sah er die Alte ein Glas mit dem im Walde unerschütterlichen Braut Schnapstisch aus der Tasche und schenkte, aber er dachte gar nicht daran, auch den Holzfüßen, auf die seine Gegenwart aufmerksamer zu wirken sollte, eine kleine Unterredung.

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

von der Mühl in einem anderen Mann verliebt wurde, in einem, der sie nicht geliebt, in einem, der sie auch betrauen konnte! Dann wäre in die Holzwerke Straße und Augenblicke, die sie nicht geliebt, in einem, der sie auch betrauen konnte! Dann wäre in die Holzwerke Straße und Augenblicke, die sie nicht geliebt, in einem, der sie auch betrauen konnte!

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“

„Du wirst nicht mehr, am Ende schließlich Fäden zum Mittagessen in die Küche, stöperle und ich sich an rechten Dittus, beiden eine schon ihre Schale von Holz weg.“